

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Das erste Buch meines Lebens**

**Roentgen, Ludwig**

**Rotterdam, 1845**

Capitel XXI. Aufenthalt in Lustnau und Spatziergang nach Tübingen.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747984)

CAPITEL XXI.

*Aufenthalt in Lustnau und Spatziergang  
nach Tübingen.*

Mit dem Untergang der Sonne kam ich in Lustnau an, und überreichte schweigend mein Empfehlungsschreiben einem grossen breitschultrigen, hagern Manne von 50 Jahren, dessen tiefliegende stark beschattete Augen, Scharfsinn, hohen Ernst und unerschütterliche Festigkeit verkündigten, und die sich dennoch mit Milde, Güte und Wohlwollen füllen konnten, wenn sie sich mit dem anziehenden Liebreiz seines Lächelns paarten.

Diesen Blick wandte er mir zu, nachdem er seines Freundes Märklins Brief gelesen hatte und sagte: «Ich liebe und ehre die Brüdergemeinde und »erkenne in ihr Gottes Werk; sein Sie mir willkommen und verweilen Sie einige Tage bei mir, »ich werde sehen was ich für Sie thun kann.—»

So war ich in sein Haus eingeführt, hatte für das erste Dach und Fach, und schon zwei würdige Männer gefunden, die geneigt schienen sich meiner anzunehmen, und zu denen ich das Vertrauen fassen konnte, dass sie mir den Weg bahnen, und die Mittel herbeiführen würden, meinen Endzweck zu erreichen.

Ihr könnt leicht denken, meine liebe Kinder, von welchen namenlosen Gefühlen des Dankes und des Preises mein Herz erfüllt war. Als ich endlich in das für mich bereitete Schlafzimmer trat, war mir wie einem Menschen, dem eine lang getragene schwere Last abgenommen war, ich sank unwillkürlich auf meine Knie, und ergoss stammelnd und selig weinend die Gefühle meines Herzens gegen den, auf dessen Schooss ich geworfen war von meiner Mutter-Leibe an, der mich bisher so verborgen und so sichtbar, so wunderbar und so gnädig geführt hatte, und erneuerte die Gelübde ewiger Treue gegen Jesu, und die heiligen Entschlüsse auch das Leben in seinem Dienste aufzuopfern.

Ruhig und selig schief ich ein, froh und vertrauensvoll war mein Erwachen. — Es war Sonntag, der Tag des Herrn. Der ehrwürdige Special führte mich in seine Kirche, und mir war als sähe und hörte ich den ernstesten, strengsten, grossen Jacobus, wie er in seiner Epistel den Christen seiner Zeit das hohe Gesetz der Vollkommenheit deutete. Gegen Abend nahm er mich mit in die Erbauungsstunde die er mit solchen Gliedern seiner Gemeinde hielt, die bereits aus dem Schläfe der Sicherheit erweckt, und Kinder, Jünglinge und Männer in Christo waren; und da stand der h. Apostel Johannes vor meiner Seele, so sanft, so liebevoll, so herzwinnend waren Blick und Ton, und alles was er sagte.

Nie habe ich einen Mann gesehen, in welchem

zwei so verschiedene Charaktere, hoher, strenger Ernst, und reine, sanfte Milde, Jacobus und Johannes, Männlichkeit und Kindlichkeit so innig vereinigt waren.

Seit der Erbauungsstunde war alle Furcht vor dem grossen ernstern Mann aus meiner Seele verbannt, und ich konnte ihm nun froh und frei mein Innerstes aufschliessen, durfte nichts mehr vor ihm verbergen, denn ich war sicher von ihm verstanden zu werden. Er beschäftigte sich viel mit mir, untersuchte meine Fähigkeiten und Kenntnisse, theilte mir viele, aus mannichfaltiger Erfahrung geschöpfte Belehrungen und Warnungen über Universitätsleben mit und immer inniger flossen unsere Herzen zusammen.

Am Mittwoch Nachmittag ersuchte er mich ihn nach Tübingen zu begleiten. Unterwegs sagte er mir: «Ich werde Sie einigen Professoren vorstellen, unter andern auch dem Kanzler Reuss, den Sie dem Rufe nach kennen werden, da er geraume Zeit mit dem Grafen von Zinzendorf und der Brüdergemeinde in Verbindung gestanden hat; diesem können Sie ihre Lebensgeschichte (\*) erzählen; bei den andern Professoren bleiben Sie im Allgemeinen; ich werde das Wort für Sie führen.

Wohnt hier nicht Herr Oberhelfer Märklin? fragte ich, als wir nahe am Thore uns einem Eck-

(\*) Er meinte die Begebenheiten, die den Entschluss in mir hervorgebracht hatten, mich dem Dienste des Evangelii zu widmen.

hause näherten. Ja, erwiderte er, und ging mit mir hinein. Oben auf der Treppe kam Herr Oberhelfer uns schon entgegen, grüßte seinen Freund Rose mit achtender Liebe, mich mit wohlwollender Freundlichkeit, und führte uns in sein Wohnzimmer zu seiner Gattin und seinen kleinen Töchterchen. Wir hatten eben Platz und eine Tasse Caffee zu uns genommen, so erzählte Herr Oberhelfer Märklin, dass der bisherige Informator seiner Kinder Herr Magister G. einen Beruf als Prediger der neu errichteten lutherischen Gemeinde zu Brunn in Mähren erhalten und bereits angenommen habe. Es wäre also, fügte er hinzu indem er sich freundlich gegen mich wandte, Ihr neulich geäußelter Wunsch, eine Hauslehrerstelle zu erhalten, schon erfüllt, und, indem er seinen Freund, den Special Rose anblickte, Herr Röntgen kann im Anfang nächster Woche bei mir einziehen.

Ich sass stumm und athemlos da. — Ehe sie rufen (dachte ich) will ich hören, und wenn sie noch reden will ich schon antworten, und fing laut an zu weinen vor Freude. Ich konnte mich nicht länger halten, stand auf, stürzte in des vortrefflichen Mannes Arm, an sein Herz, stammelte ihm meinen Dank, umarmte sein edles gefühlvolles Weib, küsste die Kinder, setzte die jüngste, Gottliebe, auf meinen Schooss, umschloss die Aelteste, Christiane, mit meiner Rechten, die Mittlere, Dorothea, mit meine Linker, und rief mit zum Himmel gerichteten Blick

« Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist  
» freuet sich Gottes meines Heilandes, denn er hat  
» grosse Dinge an mir gethan. — »

Nie, meine lieben Kinder, und wenn ich Methu-  
salems Alter erreichen sollte, nie würde ich diesen  
grossen folgenreichen Moment meines Daseins verges-  
sen, es war der seligste meines Lebens.

Nachdem ich mich wieder gesammelt hatte, ver-  
liessen wir auf einige Stunden dies ewig von mir  
gesegnete Haus, und Herr Special Rose stellte mich  
jetzt dem Kanzler Reuss und den Professoren Cotta,  
Sartorius, und Storr vor, wie auch dem Unter-  
helfer Bengel, einem Sohn des gelehrten, frommen  
und verdienstvollen Mannes gleiches Namens, und  
machte sie mehr oder weniger mit meiner Lage  
bekannt, indem er mich ihrer Gewogenheit empfahl.

Der Kanzler Reuss war damals schon in hohen  
Jahren, stand aber noch in volle Geisteskraft da. Sein  
Aeusseres, seine Gestalt, seine Manieren, seine Sprache,  
der Ton seiner Rede, sein Blick, alles hatte eine  
frapante Aehnlichkeit, mit dem bekannten ehrwürdi-  
gen Spangenberg Bischof der Brüdergemeinde.

Er sprach viel von seiner ehemaligen Verbindung mit  
ihr, und dem Grafen von Zinzendorf, und sagte  
dass er einst nahe daran gewesen wäre, ein Mitglied  
dieser ihm noch immer theuren Gemeinde zu wer-  
den. Er verlangte die Geschichte meines Lebens zu  
wissen, und was mich bewogen habe, die Brüderge-  
meinde zu verlassen.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung dieser Gründe fügte ich hinzu: mein Vertrauen auf Gott ist so fest, das wenn sich auch noch so hohe Berge von Hindernissen meinem Vorhaben entgegensetzten, so würde ich dasselbe dennoch nie fahren lassen, sondern zu jedem Berge sagen: «Hebe dich von hinten und wirf dich in's Meer.» und es wird geschehen. Zuletzt versprach er mir noch seinen Schutz und erlaubte mir, ihn öfters, besonders an Sonntagen zu besuchen. Eben so gütig und liebeich nahmen mich sein Schwiegersohn, der Professor Storr, und der Unterhelfer Bengel auf. Auch die alten Patriarchen Cotta und Sartorius versicherten mich ihrer Gewogenheit, und hielten Wort.

Das ein von der Universität und dem ganzen Lande hochverehrter Mann, wie der Special Rose, mich bei den Professoren einführte und ihrer Gewogenheit empfahl, dies sah ich mit Recht als ein gutes, glückweissagendes Zeichen an, und so kehrte ich froh und gutes Muthes, nach dem wir uns noch von den guten Märklins verabschiedet hatten, nach Lustenau zurück.

Hier schrieb ich Briefe an meinen guten Vater, an meine Freunde Kröber und Kämpf in Neuwied, an meine Gönner in Frankfurt, und meinen theuren, ewig unvergesslichen Lavater in Zürich, und erzählte ihnen, wie herrlich und wunderbarlich Gott mit mir gewesen und mir die Wege zu meinem Fortkommen in Tübingen gebahnt habe.



Ja, meine Kinder! hier, und wie oft in meinem Leben, hab ich's erfahren, wie wahr es ist, wenn man in unsern Christlichen Kirchen singt:

Weg' hat Er allerwegen,  
An Mitteln fehlts Ihm nicht,  
Sein Thun ist lauter Segen,  
Sein Gang ist lauter Licht,  
Sein Werk kann niemand hindern,  
Sein' Arbeit kann nicht ruhn';  
Wenn Er, was seinen Kindern,  
Ersprieslich ist, will thun.

Und obgleich alle Teufel  
Ihm wollten widerstehn;  
So wird doch ohne Zweifel  
Gott nicht zurücker geh'n:  
Was Er sich vorgenommen,

Und was er haben will,  
Das muss doch endlich kommen,  
Zu seinem Zweck und Ziel.

## CAPITEL XXII.

### *Eintritt in das Haus des Doctor Märklin.*

In der folgenden Woche bezog ich das Haus meines theuern, unvergesslichen Oberhelfers Märklin,

